

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Ortsartikel Rüthen

E-Book
Münster 2021

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von
Frank Göttmann

Redaktion
Burkhard Beyer, Wilfried Reininghaus,
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Rüthen

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2016



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open-Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2016 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter JohANEK

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter: [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter: [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor, das alle Bereiche jüdischen Lebens in dieser Region umfasst.¹ Für die Bearbeitung der 101 Ortsartikel konnten 57 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gewonnen werden – vier von ihnen sind seit Abfassung ihrer Beiträge leider bereits verstorben. Einführend greifen sechs Überblicksartikel – damit generelle Sachverhalte nur an einer zentralen Stelle erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches auf. Sie beschreiben die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik im Herzogtum Westfalen (aufgeteilt in zwei Beiträge), im Fürstentum Siegen sowie in den Grafschaften Mark, Limburg und Wittgenstein. Informationen zur Geschichte der Reichsstadt Dortmund finden sich im Ortsartikel Dortmund. Der bereits erschienene vierte Band des Gesamtwerkes setzt die Darstellung der Geschichte seit dem 19. Jahrhundert fort. Eine detaillierte Karte zeigt die im Band erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. Darauf eingetragen sind auch die von den preußischen Behörden – auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847² – festgesetzten Synagogenbezirke, die in der Literatur bisher noch nicht systematisch erfasst und kartographisch dargestellt wurden. Veranschaulicht werden damit die meist in den 1850er Jahren umgesetzten behördlichen Vorgaben, nicht jedoch die bis dahin bestehenden Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen dazu sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen, liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit informelle Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum

- 1 Zum Handbuchprojekt siehe: FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 <2003> 411–417; FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 <2005> 5–13; JAKOBI Franz-Josef/REININGHAUS Wilfried, Das Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe – ein Projektbericht. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013 <Berlin 2014> 93–112.
- 2 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 263–278. Zu den 1846/47 in den Amtsblättern veröffentlichten Namenslisten: DUPLICA Eleonora (Hg.), Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preussischen Amtsblätter (= Materialien der Historischen Kommission für Westfalen 5) <Münster 2013>, [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2013).pdf).

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft³ und nicht vorwiegend unter den Prämissen des im ausgehenden 19. Jahrhundert aufkommenden rassistischen Antisemitismus und der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation unseres heutigen Wissens über das jüdische Leben in Westfalen und Lippe vorzulegen.⁴ Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Arnsberg, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Beitrag, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung ist über ein abschließendes, separates Register vorgesehen;⁵ ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da erfahrungsgemäß immer noch weitere, bisher unbekannte jüdische Wohnorte bekannt werden können. Von Gemeinde wird dabei nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine jüdische Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden dabei synonym verwandt.⁶

Inhaltlich reicht das Spektrum der Darstellung vom ersten vorliegenden Nachweis⁷ bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausbergremiums und der Redaktion war

3 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, NF 1) <Göttingen 2004>.

4 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt wurden in der Einführung des Generaliabandes vorgenommen: FREUND Susanne (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 11) <Münster 2013> 11–20.

5 Das Register wird in der digitalen Schriftenreihe der Historischen Kommission für Westfalen erscheinen (‚Materialien der Historischen Kommission für Westfalen‘), abrufbar über die Homepage der Historischen Kommission (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Historische-Kommission>), Gliederungspunkt ‚Publikationen‘.

6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.

7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.

von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz an mehreren Orten – bis hin zum Haus- und Grundbesitz – kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Ein weiteres Problem ergab sich aus der unterschiedlichen Überlieferungs- und Forschungsgeschichte: Kleinere Orte mögen übergewichtet erscheinen, während größere aufgrund des beschränkten Gesamtumfangs des Bandes vergleichsweise konzentriert dargestellt werden mussten.

Viele Einzelfragen hätten sich je nach Quellenlage in sehr unterschiedlichem Umfang beantworten lassen. Um ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel jedoch limitiert werden. Soweit vertretbar setzen die Beiträge dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich aus regionalen Besonderheiten, aus dem unterschiedlichen Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen sichtbar werden. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie etwa die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz⁸ lagen – zu.

Am Anfang stehen kurze Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1), wobei die Zeit zwischen den Anfall an Preußen 1815 (Zugehörigkeit bis 1946) und der kommunalen Gebietsreform 1975 aufgrund der einheitlichen gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht dargelegt werden musste. Die anschließend aufgeführte erste amtliche Zuordnung einzelner jüdischer Gemeinschaften zu Synagogenbezirken schwankte in der Folgezeit zum Teil erheblich und entsprach häufig nicht der heute gültigen politischen Gemeindegliederung, die gleichwohl die Ordnung der Ortsartikel bestimmt. Diese Differenz ist bei der Suche nach bestimmten jüdischen Wohnorten zu bedenken.

Es folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden darin auch die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigentum (insbesondere Synagogen und Friedhöfe) sowie von privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. In der gedruckten Preußischen Statistik für 1925 stimmt die aufgeführte Summe nicht immer mit der Addition der zuvor genannten einzelnen Zahlen überein, dies ist mit einem Ausrufezeichen in Klammern [!] kenntlich gemacht. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

das einschlägige Werk von Elfi Pracht-Jörns verwiesen.⁹ Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

4 Benutzungshinweise

Weitere Hinweise zu einzelnen Gliederungspunkten:

- Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit¹⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmen oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07.

- Für Stadt und Land galten bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze, aus diesem Grund werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt.

- Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nicht nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, sondern – anders als im Münster-Band – nach Möglichkeit auch die Aktennummern.

- In 4.2 werden nicht alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt.

- In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten.

- Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.

- Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst.

- Auf die grundlegende und einschlägige ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Arnberg – wie schon im Band Detmold, aber anders als im Band Münster – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der Gliederungspunkt 4.4 führt deshalb nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Die in den Ortsartikeln nur abgekürzt zitierten Werke sowie die einschlägige Überblicks-Literatur finden sich im zusammenfassenden Literaturverzeichnis am Ende des Bandes.

- In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘, wenn der Bezug sich aus dem Kontext ergibt. Ebenso wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen.

- Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

- Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der heute üblichen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt.

- Die in den Quellen unterschiedliche Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen.

- Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.

- In das Glossar wurden ausgewählte Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a.

9 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnberg <Köln 2005>. Abweichungen von den Angaben bei Pracht-Jörns wurden nicht gekennzeichnet.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Großherzogtum Hessen (-Darmstadt) werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich dabei am ‚Philo-Lexikon‘¹¹.

- Am Ende des Bandes erleichtert ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

11 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens <ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992>.

Liste der Ortsartikel

Alme → BRILON-Alme
ALTENA
Annen → WITTEN-Annen
ANRÖCHTE
Aplerbeck → DORTMUND-Aplerbeck
ARNSBERG
ARNSBERG-Hüsten
ARNSBERG-Neheim
ATTENDORN
BAD BERLEBURG
BAD BERLEBURG-Elsoff
BAD BERLEBURG-Schwarzenau
BAD LAASPHE
BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Bad Westernkotten → ERWITTE-Bad Westernkotten
BALVE
Belecke → WARSTEIN-Belecke
Beringhausen → MARSBERG-Beringhausen
Berleburg → BAD BERLEBURG
Bigge → OLSBERG-Bigge
Blankenstein → HATTINGEN-Blankenstein
BOCHUM
BOCHUM-Wattenscheid
Bödefeld → SCHMALLENBERG-Bödefeld
Bork → SELM-Bork
Brambauer → LÜNEN-Brambauer
BRILON
BRILON-Alme
BRILON-Madfeld
Büderich → WERL-Büderich
Burgholdinghausen → KREUZTAL-Burgholdinghausen
Dorstfeld → DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND
DORTMUND-Aplerbeck
DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND-Hörde
DORTMUND-Mengede
DORTMUND-Wickede
Eickelborn → LIPPSTADT-Eickelborn
Elsoff → BAD BERLEBURG-Elsoff
Ergste → SCHWERTE-Ergste
ERWITTE
ERWITTE-Bad Westernkotten
ERWITTE-Horn
ESLOHE
ESLOHE-Wenholthausen
Essentho → MARSBERG-Essentho

FINNENTROP-Lenhausen
 FRÖNDENBERG
 GESEKE
 GEVELSBERG
 Giershagen → MARSBERG-Giershagen
 HAGEN
 HAGEN-Hohenlimburg
 HALLENBERG
 HAMM
 HATTINGEN
 HATTINGEN-Blankenstein
 Heddinghausen → MARSBERG-Heddinghausen
 HEMER
 Hennen → ISERLOHN-Hennen
 Herbede → WITTEN-Herbede
 HERDECKE
 HERNE
 HERNE-Wanne-Eickel
 Herzfeld → LIPPETAL-Herzfeld
 HILCHENBACH
 Hohenlimburg → HAGEN-Hohenlimburg
 Hörde → DORTMUND-Hörde
 Horn → ERWITTE-Horn
 Hovestadt → LIPPETAL-Hovestadt
 Hüsten → ARNSBERG-Hüsten
 ISERLOHN
 ISERLOHN-Hennen
 ISERLOHN-Oestrich
 KAMEN
 Körbecke → MÖHNESEE-Körbecke
 KREUZTAL-Burgholdinghausen
 KREUZTAL-Littfeld
 Laasphe → BAD LAASPHE
 Langenei → LENNESTADT-Langenei
 Lenhausen → FINNENTROP-Lenhausen
 LENNESTADT-Langenei
 LENNESTADT-Oedingen
 Lipperode → LIPPSTADT-Lipperode
 LIPPETAL-Herzfeld
 LIPPETAL-Hovestadt
 LIPPETAL-Oestinghausen
 LIPPSTADT
 LIPPSTADT-Eickelborn
 LIPPSTADT-Lipperode
 Littfeld → KREUZTAL-Littfeld
 LÜDENSCHIED
 LÜNEN
 LÜNEN-Brambauer
 Madfeld → BRILON-Madfeld
 MARSBERG-Beringhausen
 MARSBERG-Essentho

MARSBERG-Giershagen
MARSBERG-Heddinghausen
MARSBERG-Niedermarsberg
MARSBERG-Obermarsberg
MARSBERG-Padberg
MARSBERG-Udorf
MEDEBACH
MEINERZHAGEN
MENDEN
Mengede → DORTMUND-Mengede
MESCHEDE
MÖHNESEE-Körbecke
Neheim → ARNSBERG-Neheim
Neuenkleusheim → OLPE-Neuenkleusheim
NEUENRADE
Niedermarsberg → MARSBERG-Niedermarsberg
Obermarsberg → MARSBERG-Obermarsberg
Oedingen → LENNESTADT-Oedingen
Oestereiden → RÜTHEN-Oestereiden
Oestinghausen → LIPPETAL-Oestinghausen
Oestrich → ISERLOHN-Oestrich
OLPE
OLPE-Neuenkleusheim
OLPE-Rhode
OLSBERG-Bigge
Ostinghausen → BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Padberg → MARSBERG-Padberg
PLETTENBERG
Rhode → OLPE-Rhode
RÜTHEN
RÜTHEN-Oestereiden
Scheidingen → WELVER-Scheidingen
SCHMALLENBERG
SCHMALLENBERG-Bödefeld
Schwarzenau → BAD BERLEBURG-Schwarzenau
SCHWELM
SCHWERTE
SCHWERTE-Ergste
SELM-Bork
SIEGEN
SOEST
Stockum → SUNDERN-Stockum
SUNDERN-Stockum
Udorf → MARSBERG-Udorf
UNNA
Wanne-Eickel → HERNE-Wanne-Eickel
WARSTEIN
WARSTEIN-Belecke
Wattenscheid → BOCHUM-Wattenscheid
WELVER-Scheidingen
Wenholthausen → ESLOHE-Wenholthausen

WERL

WERL-Büderich

WERNE

Wickede → DORTMUND-Wickede

WINTERBERG

WITTEN

WITTEN-Annen

WITTEN-Herbede

Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
 - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
 - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
 - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
 - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
 - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
 - 3.1 Gemeindeimmobilien
 - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
 - 3.3 Friedhöfe
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
 - 4.1 Archivalien
 - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
 - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
 - 4.4 Ortsbezogene Literatur

von, Die Bevölkerung von Stadt und Amt Plettenberg sowie der Landgemeinde Ohle vom Kirchenbuchbeginn bis zum Jahre 1874 <Plettenberg o. J.>.

4.4 MASER Karl, Die Juden der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark. In: Jahrbuch des Vereins für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark 26 <1911/12> 1–103, hier 94–103. – Stadt gefunden. Begleitschrift zum Plettenberger Geschichtspfad <Plettenberg 1998>. – VÖLLMECKE Detlef (Bearb.), Von Menschen, Mitläufern und Machthabern. Plettenberg in der Zeit des Nationalsozialismus (= Plettenberger Stadtgeschichte 6) <Plettenberg 1997> 145–206. – ZIMMER Martin, Erinnerungen an jüdische Mitbürger der Stadt Plettenberg. Vortrag in Plettenberg gehalten am 9. und 16.11.1988 (Ms im StA Plettenberg).

Martina Wittkopp-Beine

RÜTHEN

1.1 Stadt Rüthen, Kr. Soest

1.2 Bis 1802/03 Hztm. Westfalen; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (LGft. Hessen-Darmstadt, GHztm. Hessen-Darmstadt) seit 1816 Kgr. Preußen. – 1200 Stadtrechtsverleihung.

Zum 1854 gebildeten Synagogenbezirk Rüthen-Anröchte gehörten die Stadt Rüthen, die Gemeinden des Amtes Altenrüthen (u. a. Altenrüthen, Effeln, Heddinghausen, Hoinkhausen, Kneblinghausen, Langenstraße, Suttrop und Oestereiden) und des Amtes Anröchte (u. a. Anröchte, Altengeseke und Mellrich), jedoch ohne das Kirchspiel Horn.

2.1.1 1279 wird ‚Salomo von Ruda‘ in Köln genannt, der als ‚Samuel von Rüthen‘ identifiziert wurde; die neuere Literatur geht jedoch davon aus, dass Düren gemeint ist. 1447 entschädigte die Stadt Rüthen einen offenbar singulären Juden für dessen vor Lippstadt erlittenen, nicht näher bezeichneten Verlust. Von 1587 bis 1611 ist Jacob e tribu Ruben (Jacob aus dem Stamme Ruben) als einziger Jude in Rüthen erwähnt, er zahlte an die Stadt 6 bzw. (ab 1588) 4 Rtlr. jährliches Geleitgeld. 1601 betrieb er Pfandleihgeschäfte. Seine überregionalen Verbindungen werden aus den Prozessakten über eine 1607 in Bonn verhandelte mutmaßliche Beteiligung an der ‚Frankfurter Rabbinerverschwörung‘ deutlich.

1596 stimmten Brilon, Geseke und Rüthen die rechtliche Behandlung der in den drei Städten lebenden Juden miteinander ab. Ab 1608 wurde Ezechia (mit seiner Tochter Guda) als zweiter Jude in Rüthen geduldet, 1612 folgte Cumpell; für beide halbierte der Rat aufgrund ihres geringen Einkommens aus der Pfandleihe das übliche Geleitgeld. Diese Regelung galt ab 1620 für alle aufgenommenen Juden sowie für den bereits seit 1617 geduldeten Philipp, der für die städtischen Gebäude Fenster und das Nachthorn reparierte. Im Dreißigjährigen Krieg lieferten Juden aus Rüthen Blei an die hessische Besatzungsmacht, damit wurden die ansonsten schatzungsfreien Juden der Stadt auch zu Kontributionen herangezogen. Die Juden trieben fortan Handel mit Schaffellen und Metallwaren, u. a. mit Zinngefäßen. Die städtische Schlachtakzise von 1636 weist unter den sechs Metzgern drei jüd. Fleischhauer aus, die das aus religiösen Gründen nicht zu verwendende Fleisch verkaufen durften. Ab 1637 betrug das Geleitgeld 2 Reichstaler. Ab 1639 wurden in Rüthen fünf Juden geduldet, zu ihnen gehörte

ein Josephus, der u. a. Tabakhandel betrieb. Die zeitweise der Stadt verwiesene Jüdin Guda, bei der die Stadt 1645 einen Kredit aufgenommen hatte, zahlte 1649, als sie ins Hochstift Paderborn auswanderte, aufgrund ihres Vermögens die übliche Ausfuhrsteuer. 1647 waren von sieben örtlichen Fleischhauern sechs Juden, von denen Moyses z. B. das Fleisch zum Gastmahl des Rates für den Dechanten des Stiftes Meschede lieferte, ebenso 1652 für die Ehrentafel anlässlich des Aufenthaltes von Kurfürst Maximilian Heinrich in Rüthen. 1650 erließ die Stadt den sechs vergeleiteten Juden das Schutzgeld, da sie zeitgleich durch eine landesweite Kopfsteuer zu den schwedischen Satisfaktionsgeldern beigetragen hatten. Zu Beginn des 18. Jh. betätigten sich sieben oder acht Juden als gewerbliche Fleischhauer, hinzu kam der 1677 konvertierte Jude Cumpel Moyses, der anlässlich seiner Taufe und der anschließenden Aufnahme in die Bürgerschaft seitens des Rates demonstrativ geehrt wurde. Die in der landesherrlichen Judenordnung von 1700 festgelegte Zahl von fünf Juden wurde oft überschritten: Ab 1704 wurden auf städtischem Gebiet sieben, 1710 acht und 1711 neun Juden, darunter zeitweise auch unvergeleitete, geduldet, während die Aufnahme oder Beherbergung von fremden oder durchwandernden Juden strikt verboten war. 1727 werden sieben jüd. Familienvorstände in Rüthen genannt: Leiffman Samuel, Leiffman Junior, Moyses Levi, Abraham Itzig, Meyer Itzig, Wolff Katz und Heschgen. 1728/29 führte der Handel der Juden mit eingeführten Wollprodukten zu Protesten der Wollweberzunft, woraufhin der Bürgermeister die Waren der Juden pfänden ließ, was wiederum die westfälische Judenschaft zur Beschwerde veranlasste. Die wichtige Funktion der Rütthener Juden im städtischen Wirtschaftsleben zeigen ihr Handel mit ortsunüblichen Waren und Produkten (z. B. Fischen, Arzneien, Aniswasser, Wein, Ölen, Öfen und Knöpfen) sowie die Lieferungen und Reparaturen von Metallgegenständen (z. B. Gefäßen, Emblemen, Drähten, Waffen und Bleiverglasungen). Aufgrund ihrer überörtlichen Beziehungen betrieben Rütthener Juden auch den Wechsel fremder Geldsorten. Das dominierende Gewerbe blieb jedoch die Fleischhauerei, die ab 1766 von ihnen allein betrieben wurde. Die Erwerbchancen blieben indes wechselhaft – so für Leiser Leiffmann, der nach mehr als 20 Jahren Aufenthalt 1769 die Stadt verließ, um Betteln zu gehen.

1712 zahlte die Rütthener Judenschaft zusätzlich eine Summe von 9 Rtlr. als Beteiligung an Einquartierungslasten durch sächsische Truppen, 1744 noch einmal 24 Rtlr. im Zusammenhang mit dem Durchmarsch Hannoverscher Truppen. 1731 klagte Leiffmann Samuel gegen die anlässlich des Begräbnisses seiner Ehefrau erhobene Sonderabgabe von eineinhalb Rtlr. – der Rat begründete dies mit dem notwendigen ‚Schutz vor dem Pöbel‘ bei jüd. Beerdigungen. Ab 1738 vereinheitlichte der Rat das individuelle Schutzgeld auf einen Reichstaler. In diesem Jahr lebten sieben jüd. Familien mit insgesamt 47 Personen in der Stadt. Die hohe Beteiligung der Juden an den Kosten des Siebenjährigen Krieges wie auch die nachfolgende schwierige Finanzlage der Stadt waren 1765 Anlass für einen Vertrag zwischen der Stadt und der örtlichen Judenschaft, nach dem die städtischen Lasten und Dienstbarkeiten für die Juden mit einer jährlich zu zahlenden Sonderpauschale von 40 Rtlr. abgegolten werden sollten. Die Stadt erhielt dadurch eine kalkulierbare Festeinnahme, die Judenschaft eine dauerhafte Basis fiskalischer Solidität. Fremden Juden war nun der befristete und kontrollierte Aufenthalt in Rüthen erlaubt, so 1775 beim ‚Judenwirt‘ Melchior Müller in der Nähe des Hachtors. 1795 wurde – gegen erhebliche Bürgerproteste – der seit 1788 in Altenrüthen geduldete Bendix Meyer (später Ruthenburg) in Rüthen aufgenommen.

Angriffe von Christen gegen Juden wurden vom Rat ebenso konsequent geahndet wie Rechtsvergehen der Juden oder Konflikte zwischen jüd. Glaubensgenossen. Empfund man die Gerichtsstrafen oder Verbote des Rates als ungerecht oder als Missachtung des jüd. Rechtsstatus, appellierte man an die zuständigen kurfürstlichen Behörden (Hofrat bzw. Hofkammer) in Bonn. Auch bei nicht zurückgezahlten Krediten

erhielten jüd. Gläubiger Rechtsbeistand. So nahm 1750 der kurfürstliche Richter Dr. Berg für Leiser Leiffmann den diesem gegenüber verschuldeten Hahnenhof und den Schäfershof in Kneblinghausen in Besitz. Verstießen Juden gegen die nach der Judenordnung zu achtenden christl. Feiertage, ahndete dies der Rat – so etwa 1772 anlässlich eines jüd. Tanzvergnügens, 1777 wegen des Ausmessens eines auf dem Markt stehenden, gepfändeten Braukessels durch den Knecht des Jacob Leyser an Weihnachten, 1778 wegen eines Eisenverkaufs an Mariä Himmelfahrt durch Jacob Leyser.

In Altenrüthen wurde ab 1686 der Jude Laitzar aus Geseke, der mit Aniswein handelte und sich als Fleischhauer betätigte, geduldet. Damit erweiterte die Stadt Rüthen zunächst die Anzahl der in ihrem Zuständigkeitsbereich geduldeten Juden, 1710 verweigerte der Rat der Witwe des Laitzar jedoch die unentgeltliche Übertragung des Geleits ihres verstorbenen Mannes. 1714 erhielt der Fleischhauer Joseph Itzig als zweiter Jude die Genehmigung zur Ansiedlung in Altenrüthen. Seit 1710 kam es dort zu judenfeindlichen Aktivitäten wie Körperverletzungen und Hausbeschädigungen. Diese sporadischen Angriffe, stets vom Rat mit hohen Strafen geahndet, eskalierten 1727/28 aufgrund des Gerüchts, Juden seien an einem ungeklärten Todesfall in „des Mesmachers Haus“ beteiligt gewesen. Sämtliche Rühener Juden wurden daraufhin in Haft genommen. Das Haus des vorrangig beschuldigten Laitzar zu Altenrüthen wurde abgebrochen, die nutzbaren Bestandteile wurden öffentlich verkauft, Laitzar Herzog und seine Familie – als rechtlose Personen ohne Verhandlung – aus dem Rühener Stadtgebiet vertrieben. Hart bestraft wurden auch der Notar Hermes, der Laitzar heimlich vorab einen Pass ausgestellt hatte, und auch Meyer Itzig, der mit dem Inhaftierten Kontakt aufgenommen hatte. Erst 1754 wurde in Altenrüthen wieder einem zweiten Juden Aufenthalt gewährt. Seit 1788 war dort Bendix Meyer (später Ruthenburg) geduldet.

Seit 1800 fand auch in Heddinghausen – im Bereich des Gogerichts, wo die Landwirtschaft die alleinige ökonomische Grundlage bildete – ein Jude Aufnahme: Nathan Ahron wurde „von der gemeinde gegen eine gewisse summe geldes“ aufgenommen und vergeleitet; 1801 lebte er mit Frau und Kind dort. So war um 1800 mit 13 jüd. Familien im Bereich Rüthen die Zahl der ansässigen Juden höher als je zuvor.

2.1.2 Die neue hessische Regierung und die Stadt achteten streng darauf, dass pro jüd. Haushalt nur ein jüd. Knecht beschäftigt wurde, wozu Bendix (Meyer) Ruthenburg, Vorsteher der westfälischen Judenschaft, genaue Aufstellungen abzuliefern hatte. Vergeblich machte er Eingaben bzgl. der Gleichbehandlung bei örtlichen Sonderzahlungen und zur Anerkennung als vollwertige Mitbewohner hinsichtlich der Waldnutzung. Im Winter 1812/13 wurde Juden das allen Bürgern kostenlos zustehende Brennholz versagt. Ruthenburg verwies bei seiner Beschwerde an die Regierung darauf, dass die Rühener Juden die allgemeinen staatlichen Lasten mittrügen, dennoch lehnte die hessische Regierung unter Verweis auf den Bericht des Rühener Schultheißen Förstige und den Vertrag von 1765 die Eingabe ab. Auch 1819 genehmigte die Stadt dem Juden Hirsch Stern in Altenrüthen 30 Fuß Holz zum Brunnenbau nur, weil das Vorhaben im Sinne der örtlichen Brandverhütungsordnung war. Noch 1822 beglichen die Rühener Juden ihre Anteile an der 1765 vertraglich festgesetzten städtischen Pauschalsumme, weiterhin waren Zahlungen für Hochzeitspatente und Geleiterteilungen zu leisten. Auch nach Einführung der Revidierten Städteordnung 1837 blieben die Rühener Juden vom Erwerb des neu geordneten Bürgerrechts ausgeschlossen. Erst mit dem preuß. Gesetz von 1847 wurden der Vertrag von 1765 und die darin geregelten Zahlungen gegenstandslos.

Ab 1809 mussten Juden feste Familiennamen führen. Sie wählten z. T. Namen mit Lokalbezug, so Bendix (Meyer) den Namen ‚Ruthenburg‘, Emanuel (Katz) nannte sich ‚Rodenberg‘. Joseph (Levi) hieß fortan ‚Löwenstein‘, Joseph (Isack) ‚Wulf‘, Moses (Hertz) ‚Herzheim‘, Moses (Jacob) ‚Engländer‘. Meyer Goldenberg, Meyer

Rosenfeld und Hirsch (Michel) hießen ‚Stern‘. In preuß. Zeit nahm 1846 zusätzlich Samuel Joseph den Namen ‚Grünbach‘ an. Abraham Pollack, in den 1780er Jahren als Sohn des Rütthener Kantors Nathan Pollack geboren, behielt den von seinen Vorfahren ererbten Namen. Er war – wie seine Eltern, aber im Gegensatz zu seinen Großeltern – in Rüthen nicht wohnberechtigt und durfte kein Gewerbe ausüben, er verdingte sich deshalb zunächst als Knecht. Später schlachtete er für einen Rütthener Schankwirt, wofür er Kost und Logis erhielt und die Eingeweide verkaufen durfte. Dadurch geriet Pollack in Konkurrenz zu den örtlichen Metzgern. 1818 versuchte der christl. Metzger Thomas Petrasch beim Magistrat – unter Verweis auf Pollacks mindere Rechtsstellung, sein angeblich illegitimes Handwerks- und Geschäftsgebaren und die sonstige Lebensführung – gegen den Konkurrenten vorzugehen.

Von den 1824 im Bereich der Landbürgermeisterei Rüthen wohnenden 104 jüd. Personen waren 17 Hausierer; 13 Juden ernährten sich vom Handel, drei vom Handwerk, zwei von Kunst und Wissenschaft, einer betrieb Landbau. 1831 nutzten drei jüd. Familien neben sieben christl. Rütthener Honoratioren die Möglichkeit, einer neu gegründeten allgemeinen Choleraversicherung beizutreten. 1834 handelten sechs jüd. Krämer mit Branntwein, 1835 waren von den fünf ansässigen Kaufleuten vier Juden. 1846 lebten in Rüthen drei jüd. Kaufleute, fünf Metzger und ein Lehrer; die 62 jüd. Einwohner gehörten zu den Familien Meier Goldenberg, Joseph Grünbach, Abraham Herzheim, Abraham Pollack, Herz Rosenfeld, Markus Ruthenburg, Meier Ruthenburg, Emanuel Salzkötter (Lehrer) und Samuel Steinberg. Damit übertraf die Zahl der jüd. Einwohner die der evangelischen bei weitem, ging dann durch Abwanderung in größere Städte mit besseren Berufs- und Bildungsmöglichkeiten aber langsam zurück. So war etwa 1825 der aus Rüthen stammende Levi Herzheim nach Paderborn gezogen und hatte ein Geschäft am Marienplatz eröffnet, das sich zu einem bekannten Kaufhaus entwickeln sollte. Bürgersinn bewiesen 1842 fünf jüd. Hausbesitzer, die anlässlich des in Rüthen stattfindenden überregionalen Lehrerengesangsfestes ihre Wohnstätten als Quartier zur Verfügung stellten. 1848 demonstrierten die Juden Herzheim und Ruthenburg aus Rüthen sowie Stern aus Altenrüthen ihre Heimatverbundenheit als Subskribenten der von Joseph Bender verfassten Stadtgeschichte. Während die meisten Juden vom Handel mit Leder-, Ellen-, Spezerei- und Eisenwaren oder Pferden lebten, setzten die Familien Abraham Pollack und Herz Rosenfeld die Tradition des jüd. Metzgerhandwerks in Rüthen fort. Seit 1847 betrieb Abraham Herzheim im Rütthener Rißneital eine Papiermühle, die Stroh verarbeitete – der erste Rütthener Betrieb mit Maschineneinsatz, der in Familienbesitz bis 1888 existierte und zeitweise neun Arbeiter beschäftigte. An dem durch verkehrstechnische Verbesserungen (Straßen- und Eisenbahnbau) begründeten Neuaufschwung der Sandsteinindustrie um 1900 hatte auch ein jüd. Unternehmen Anteil, der in Altenrüthen von 1900 bis 1905 von Heinrich Stern geführte Natursteinbetrieb (ab 1901 ‚Rütthener Steinbruchgesellschaft mbH‘). In der Stadt Rüthen gehörten von den sieben selbständigen Juden zwei der Steuer- und Wählerklasse I, zwei der Klasse II und drei der Klasse III an. Moses Pollack, der nach dem Tod seines Vaters Abraham 1857 die Metzgerei übernommen hatte, ließ sich 1875 im Haus von Meyer Ruthenburg (1792–1864), Sohn des Rütthener ‚Judenvorsteher‘ Bendix (Meyer) Ruthenburg, in der Hachtorstr. 19 nieder und baute dort 1899 ein Schlachthaus; nach dem Ersten Weltkrieg zog er nach Hombruch bei Dortmund. Heinrich Stern (gest. 1920), Enkel des Altenrütthener Kaufmanns Hirsch Michael Stern, betrieb in der Hochstr. 23 ein Geschäftshaus. Jacob und Albert Stern waren Eisenwaren-, Leo und Willi Alexander Pferdehändler, Sally Pollack Metzger. Viehhändler waren Abraham gen. Albert und Hermann Pollack. Außerdem lebten Carl Ruthenberg und seine beiden Schwestern im Ort.

Nach Zeitzeugenberichten betätigten sich jüd. Jugendliche um 1900 als Läuter und Orgelgehilfen in den kath. Kirchen, einige Erwachsene gehörten örtlichen Stamm-

tischrunden an. Jüd. Laienspieler traten auf der Bühne des kath. Gesellenvereins auf, wobei die Erlöse dem örtlichen kath. Krankenhaus gestiftet wurden. Die christl. Bevölkerung beteiligte sich rege an den Bestattungen des Kaufmanns Heinrich Stern (1920) und des Metzgers Moses Pollack (1929). Die Metzgerfamilie S. Pollack nahm 1927 am festlichen Handwerkerumzug anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Kolpingfamilie teil. Antisemitische Äußerungen auswärtiger Redner im Rahmen einer örtlichen Agitationsveranstaltung gegen den Young-Plan 1929 fanden keinen Anklang, wie das ‚Rüthener Volksblatt‘ vermerkte. In öffentlichen Parteiveranstaltungen allerdings wurden Juden als ‚Schmarotzer des Volkes‘ diffamiert. Erste konkrete Auswirkungen der zunehmenden Hetze der Nationalsozialisten waren Beschädigungen der Schaufensterscheiben des Geschäftshauses Herzheim & Stern Ende 1932.

In Altenrüthen lebten 1846 als selbständige Juden Heinemann Friedmann, die Witwe Dina Baruch sowie Herz, Jeremias, Isaac und Salomon Stern. Die genannten erblichen Familiennamen haben sie – mit Ausnahme von Dina Baruch, die erst 1845/46 den festen Familiennamen ‚Friedmann‘ wählte, – 1808/09 angenommen bzw. bereits zuvor geführt. 1854 sind für Altenrüthen zwei Handelsleute, zwei Kaufleute und ein Metzger verzeichnet. Für Heddinghausen sind 1845 die Witwe Rebecka Oppenheim sowie Meier und Aron Sax nachgewiesen. 1854 lebte „Meier Sachs“ (geänderte Schreibweise) noch in Heddinghausen, während Aron Sax in Langenstraße wohnte. Für Hoinkhausen ist 1854 Abraham Rosenthal genannt.

2.1.3 Ende März 1933 wurde der Viehhändler Nobert Pollack unter dem Vorwand der „Beteiligung an kommunistischen Umtrieben“ in ‚Schutzhaft‘ genommen und neun Monate in die KZ Papenburg bzw. Sonnenburg (bei Küstrin) verschleppt. Boykottaufrufe gegen jüd. Geschäfte und Betriebe 1933/34 zeigten nur begrenzte Wirkung, da die Bevölkerung ihre Kaufgewohnheiten zunächst beibehielt. Dies bewog die örtliche NSDAP im Sept. 1934, jüd. Geschäftsleute als „Parasiten des Deutschtums“ zu verleumden, 126 ‚Boykottbrecher‘ (z. B. Kunden der Metzgerei Sally Pollack) anzuprangern und sie mit Zettelanschlägen an ihren Häusern oder Wohnungen als ‚Volksverräter‘ zu brandmarken. Als Ende 1934 ein auswärtiger Metzger eine Filiale in Rüthen eröffnen wollte, bemerkte der Bürgermeister, dieser müsse „ein erstklassiger“ sein, da er sonst der Konkurrenz durch Sally Pollack, der „geschäftstüchtig und kapitalkräftig“ sei, nicht gewachsen sei. Durch behördliche Willkürmaßnahmen – wie rigide Kontrollen und Hygieneauflagen – versuchte man, den Ruf des alteingesessenen Fachbetriebs zu schädigen; Kunden und Geschäftspartner wurden bedroht und zur Aufgabe der Beziehungen genötigt. Am Schaufenster der Metzgerei fanden sich Schmierereien, Familienangehörige wurden unter Vorwänden in ‚Schutzhaft‘ genommen. Wegen der Boykottaktionen konnte Sally Pollack 1936 nur noch einen (statt bisher zwei) Gesellen beschäftigen. Der Terror trieb ihn 1937 in den Selbstmord und führte zur ‚Arisierung‘ seines Betriebes. Das Setzen eines Grabsteins auf dem Rüthener Friedhof wurde der Familie – vermutlich auf Druck örtlicher NS-Organisationen – verwehrt. Seit Anfang 1935 häuften sich Beschädigungen. Außer bei Sally Pollack wurden mehrfach auch bei Kaufmann Stern sowie dem Viehhändler Albert Pollack und in der Synagoge Fensterscheiben eingeworfen oder Hatzsprüche angeschmiert. Bei den Geschwistern Ruthenburg wurden mehrere Male Gartenpfefiler umgeworfen. Dem Manufakturwarengeschäft Herzheim & Stern galt im Dez. 1935 der Vorwurf, Woll- und Baumwollwaren „zu außergewöhnlich niedrigen Preisen“ verkauft zu haben; nach Eingreifen des Syndikus des Handelsamtes Lippstadt stellte das Geschäft den Verkauf der Artikel ein. Vor dem Pogrom mussten Josef und Albert Stern ihre Eisenwarenhandlung und Erich Stern seine Manufakturwarenhandlung ‚Herzheim & Stern‘ aufgeben.

Während des Pogroms 1938 wurden an sechs Geschäften jüd. Inhaber Fensterscheiben zerschlagen, Mobiliar demoliert, Bewohner auf die Straße gezerzt und geschlagen,

die Tochter von Albert Pollack die Treppe hinuntergestoßen, die Synagoge verwüstet. Im Rahmen des Pogroms kam es zu Ermittlungen gegen Albert und Helene Pollack sowie Albert und Joseph Stern wegen ‚provokanten‘ Benehmens gegenüber der Bevölkerung und Beleidigung von SS-Leuten. Die beiden Vieh- und Pferdehändler Willi und Leo Alexander wurden bis Dez. 1938 ins KZ Sachsenhausen verschleppt. Es gelang ihnen nicht, wie angeordnet innerhalb von drei Wochen mit ihren Familien auszuwandern. Nachdem Leo Alexander Anfang 1939 gedrängt worden war, sein Handelsgeschäft aufzugeben, arbeitete er zunächst in der Nähe von Bielefeld, während sein Bruder Willi Erdarbeiten bei der Gemeinde Anröchte erledigte; zuletzt verrichteten beide Straßenbauarbeiten in Brilon. Die Familie Stern musste ihr Textilhandelshaus als letztes jüd. Geschäft in Rüthen verkaufen.

Elf Mitgliedern der Familien Pollack und acht der Familien Stern gelang zwischen 1937 und 1939 die Emigration. Im Dez. 1938 und im Jan. 1939 schloss die Stadt Rüthen acht Kaufverträge mit Mitgliedern der Familien Ruthenburg, Stern, Pollack und Herzheim sowie mit der Synagogengemeinde, dabei erwarb sie zu günstigen Preisen sämtlichen unbebauten Grundbesitz der emigrierten Juden. Nachdem die Eigentümer deportiert worden waren, erhielt die Stadt nach längerer Auseinandersetzung mit dem Fiskus 1944 zudem unentgeltlich das Haus von Albert Stern (Königstr. 8) sowie die Villa Waldfrieden im Reißneital von Klara Weiß geb. Herzheim. Beide Gebäude hatten zuvor als ‚Judenhäuser‘ gedient, u. a. für sieben Juden aus Lippstadt. Am 27./28. April 1942 wurden Leo und Willi Alexander ins Ghetto Zamość deportiert. Mathilde Ruthenburg, Albert Stern und Klara Weiß, denen zuvor ‚Heimeinkaufsverträge‘ und ‚Spenden‘ in Höhe von einem Viertel ihres Bar-, Spar- und Bankguthabens (zwischen 4000 und 15 000 M) abgepresst worden waren, wurden mit einem Sonderzug der Westfälischen Landes-Eisenbahn nach Soest und von dort weiter mit der Reichsbahn nach Dortmund gebracht, am 29. Juli 1942 ins Ghetto Theresienstadt deportiert und später in einem KZ ermordet.

2.1.4 Einige Rütthener Emigranten forderten in den Nachkriegsjahren Entschädigung für den zwangsweise verkauften Haus- und Grundbesitz. Der jüd. Friedhof, der als Schuttablageplatz und Viehweide missbraucht worden war, wurde instandgesetzt und wird seitdem von der Amtsverwaltung gepflegt. Seit 1988 erscheinen Veröffentlichungen zur Geschichte der Rütthener Juden während der NS-Zeit, die aus Anlass des 50. Gedenktages zum Pogrom von 1938 auch in einer Ausstellung thematisiert wurde. Ein Nachfahre des Altenrütthener Kaufmanns Hirsch Michael Stern, Henry J. Stern aus den USA, übergab dem Rütthener Stadtarchiv 1994 die um 1942 verfassten Jugenderinnerungen seines Vaters, des Landgerichtsdirektors Dr. Hugo Herz Stern (1889–1958). An der Fassade des ehem. Synagogengebäudes in der Königstr. wurde 1988 eine Gedenktafel angebracht. Im Rahmen der Aktion ‚Stolpersteine‘ wurden 2015 Gedenksteine in Rüthen verlegt.

2.2.1 1818 lebten in Rüthen 41 Juden, 1839 waren es 47, 1846 waren es 62, 1858 dann 43 Juden. 1871 waren von 1700 Einwohnern 1635 kath., 22 ev. und 43 jüd. Glaubens; 1895 waren von 2018 Einwohnern 1950 kath., 31 ev. und 37 jüd. Glaubens; 1925 waren von 2239 Einwohnern 2156 kath., 54 ev. und 29 jüd. Glaubens; 1933 lebten in Rüthen 29 Juden. In Altenrütthen lebten 1802 drei jüd. Familien, 1818 waren es 25 Juden, 21 im Jahr 1843 und 16 im Jahr 1858; 1871 waren von 333 Einwohnern 315 kath., einer ev., 17 jüd. Glaubens; 1895 waren von 323 Einwohnern 317 kath., einer ev. und fünf jüd. Glaubens. In Heddinghausen lebte 1802 eine jüd. Familie, 1843 lebten dort sechs Juden; 1871 waren von 169 Einwohnern 165 kath. und vier jüd. Glaubens. In (Langenstraße-)Heddinghausen lebten 1858 acht Juden. 1871 waren in Langenstraße von 188 Einwohnern 184 kath. und vier jüd. Glaubens. In Hoinkhausen waren im selben Jahr von 193 Einwohnern 192 kath. und einer jüd. Glaubens. In Kneblinghausen waren

1925 von 280 Einwohnern 279 kath. und einer jüd. Glaubens, im heute zu Warstein gehörenden Suttrop im selben Jahr von 2973 Einwohnern 2561 kath., 391 ev., 13 jüd. und fünf bekenntnislos.

1842 wurde seitens der Regierung Arnberg die Einrichtung eines eigenen Synagogenbezirks Rüthen angedacht, zu dem auch die Juden aus Altenrüthen und Heddinghausen gehören sollten. Die Judenschaft Rüthen-Altenrüthen verfügte 1843 über eigene Statuten. Nach der 1854 erfolgten Bildung eines Synagogenbezirks Rüthen-Anröchte – zu dem die Stadt Rüthen, die Gemeinden des Amtes Altenrüthen (u. a. Altenrüthen, Effeln, Heddinghausen, Hoinkhausen, Kneblinghausen, Langenstraße und Oestereiden) und des Amtes Anröchte (u. a. Anröchte, Altengeseke und Mellrich, jedoch ohne das Kirchspiel Horn) gehörten – kam es zwischen Rüthen und Anröchte zu Streitigkeiten, u. a. wegen der Wahlberechtigung und wegen des Hauptsitzes der Vereinigung. Da über ein gemeinsames Statut keine Einigung erzielt werden konnte, erließ die Arnberger Regierung 1858 ein Reglement für den Synagogenbezirk, wonach u. a. zwei der drei Vorstandsmitglieder aus Rüthen kommen mussten. Ein erster Nachtrag zum Statut stammt von 1871, ein zweiter von 1904. Da die Wahlvorgänge immer in Rüthen stattfanden und der Vorstandspräses hier wohnte, entwickelte sich die Stadt zum Hauptsitz; im Repräsentantenkollegium dominierten dagegen durchweg Juden aus Anröchte. Für die Kassenführung und Etataufstellung wurde ein christl. Rendant gewählt.

Das Vermögen der Rütthener Gemeinde bestand um 1875 aus der Synagoge (mit Schullokal und Lehrerwohnung), dem Friedhof sowie Zinsen aus kleineren Legaten und ‚Gelübdegeldern‘. Für den Gemeindeetat von 880 M hatten die Mitglieder (je nach Steueraufkommen) insgesamt 862 M aufzubringen. Die größten Ausgabenposten bildeten das Jahresgehalt des Lehrers/Kantors (600 M), die Schulzinsen für den Bau der Synagoge (102 M) und deren Unterhalt (102 M).

2.2.2 Eine Synagoge in Rüthen wird 1798 von der Judenschaft Rüthen-Altenrüthen südöstlich der Kreuzung Königstr./Hochstr. (hinter dem Wohnhaus von Meyer Goldenberg) erwähnt. 1818 führte der Vorsteher Bendix (Meyer) Ruthenburg beim preuß. Landrat erfolgreich Beschwerde gegen die Abhaltung von jüd. Privatgottesdiensten in Altenrüthen, da die Altenrütthener und Rütthener Juden eine Religionskorporation für die Synagoge gebildet hätten und einen gemeinsamen Vorsänger unterhielten. Die 1798 erwähnte Synagoge wurde durch den Stadtbrand 1834 zerstört. 1835/36 baute man in direkter Nähe (nordöstlich der Kreuzung Königstr./Hochstr. auf dem Grundstück von Alfred Herzheim) ein neues Gotteshaus, das ein Schulzimmer und eine Wohnung für den Lehrer besaß. 1905 fanden Gottesdienste in der Synagoge nur noch an Feiertagen statt. Das Erdgeschoss des Vorderhauses (die ehem. Wohnung für den jüd. Lehrer) war seit 1926 an den christl. Gemüschändler Franz Harnacke vermietet. Nachdem bereits 1935 die Synagogenfenster zerstört worden waren, wurden am 10. Nov. 1938 auch der Kultusbereich und das Inventar im Schulraum verwüstet. Nach der Pogromnacht fand ein Bürger die Thorarollen in einem Trümmerberg auf der Straße und brachte sie dem kath. Pfarrer Schulte, 1959 wurden sie der jüd. Kultusgemeinde Paderborn übergeben. Am 10. Jan. 1939 erwarb die Stadt Rüthen zu einem ‚begünstigten‘ Preis von 1500 RM das Synagogengebäude. Diese erlaubte dem alten Mieter, den bisherigen Kultusraum mit einer Balkendecke abzuteilen und für Lagerzwecke zu nutzen. Die ehem. Synagoge verblieb in diesem Zustand bis 1952, als die Stadt das Gebäude im Rahmen der ‚Wiedergutmachung‘ an die JTC zurückgab. Diese veräußerte es an den bisherigen Mieter, der es zu Wohn- und Geschäftszwecken um- und ausbaute.

2.2.3 1718 war Aaron Hirsch Vorsänger und Schulmeister in Rüthen, 1756 wird ein Schullokal erwähnt. Vor 1825 ist der jüd. Privatlehrer Simon Nau(e)nburger belegt, der 1830 im Alter von 85 Jahren starb. 1825 besuchten von den 13 schulpflichtigen jüd. Kindern aus Rüthen, Altenrüthen und Heddinghausen neun die christl. Schulen, vier

erhielten jüd. Privatunterricht. In diesem Jahr stellte die Gemeinde den Lehrer Isaak Wolf als Vorsänger, Schächter und ‚Kinderlehrer‘ mit 50 Tlr. Jahresgehalt und Kost mit staatlicher Genehmigung an, nachdem ihn der örtliche Schulinspektor (der kath. Pfarrer) und ein überregionaler Vizerabbiner geprüft hatten. Isaak Wolf konnte nur noch durch die staatliche Schulaufsicht entlassen werden. Von einigen jüd. Familien mussten die entsprechenden Gehaltsanteile durch kommunalen Zwang eingetrieben werden. 1827 besuchten von 21 jüd. Kindern 14, vorwiegend aus Rüthen und Altenrüthen, den Unterricht in der Privatschule, der in wechselnden jüd. Privathäusern erteilt wurde. 1836, als Moses Rothschild 23 jüd. Kinder unterrichtete, wurden in der neuen Rütthener Synagoge die Lehrerwohnung und ein Schullokal eingerichtet. Der Unterricht umfasste nach einer Verfügung der Regierung 26 Stunden pro Woche. Hier durfte nur „in den Gegenständen der Elementarschule und nicht in hebr. unterrichtet werden“. Ein weiterer Lehrer der Privatschule war 1842 Selig Louis Liepmannsohn aus Horn, der sich später für gottesdienstliche Reformen einsetzte und zahlreiche religiöse Schriften veröffentlichte. Für 1843 sind 18 schulpflichtige Kinder in Rüthen, vier in Altenrüthen und zwei in Heddinghausen verzeichnet. 1844 gab es 19 jüd. Kinder, zwischen 1850 und 1883 jeweils neun bzw. zwölf Schulkinder. Weitere Lehrer waren 1845 Emanuel Salzkötter aus Warstein, 1849 Jacob Meier aus Telgte, 1849 und 1851 Julius Eichwald, 1850 Isaac Hochfeld, Joseph Kaufmann, 1852 Philipp Freudenberg aus Burgsteinfurt, 1853 Ph. Stern, 1854 Philipp Leser aus Kerpen, 1857 Samuel Löwenstein, 1867 Salomon Schindler aus Dortmund, 1875 B. Wertheim und 1881 sowie 1884 Levy Kleestadt aus Geske. Nach 1885 wurde die jüd. Privatschule Rüthen aufgegeben. Auswärtige jüd. Lehrer erteilten danach bis zur NS-Zeit an zwei Tagen in der Woche privaten Religionsunterricht, wozu die Stadt einen Zuschuss leistete. Nach Zeitzeugenberichten besuchten die jüd. Kinder um 1900 den kath. Kindergarten, die kath. Volksschule (einschließlich des kath. Religionsunterrichts bis zum 10. Lebensjahr), dann die unter geistlicher Leitung stehende Rektoratschule in Rüthen oder das christl. geprägte Briloner Gymnasium.

2.2.4 Der 1794 verstorbene und auf dem Rütthener Friedhof beerdigte Naftali ben Mosche Awraham hinterließ eine wohltätige Stiftung, wie seiner Grabinschrift zu entnehmen ist. Zu Beginn des 19. Jh. führten Rütthener und Altenrütthener Juden gemeinsam Sammlungen für die jüd. Armen durch. Von 1828 an unterstützten Juden aus Rüthen mit ihren Spenden acht Jahrzehnte, Christen aus dem Ort vier Jahrzehnte die Haindorfsche Stiftung. Mit deren Unterstützung begann Heinemann Rosenfeld in den 1850er Jahren eine Buchbinderlehre, Isaac Rosenfeld besuchte Ende der 1860er Jahre die Lehrerbildungsanstalt.

2.3.1 Der Rabbinersohn Meir Awraham (gest. 1735), vermutlich mit dem 1727 in Rüthen genannten Meyer Itzig identisch, war laut Protokollen der Kurkölnener Hofkammer Vorsteher der westfälischen Landjudenschaft. 1796 wurde in der Stadt erstmals wieder seit 1783 ein Landtag der westfälischen Judenschaft veranstaltet, wobei der seit 1788 in Altenrüthen geduldete und 1795 gegen erhebliche Bürgerproteste in Rüthen aufgenommene Bendix/Benedikt Meyer (ab 1809 Ruthenburg, gest. 1825) zu ihrem Vorsteher gewählt wurde. Dieser hatte 1801 die Reste der für den Reichskrieg gegen Frankreich von den westfälischen Juden aufzubringenden Kopfsteuer einzutreiben. 1802 leistete er in Arnsberg den Huldigungseid gegenüber der neuen Landesherrschaft Hessen-Darmstadt, 1803 war er einer von mehreren Judenschaftsvorstehern.

Vorsteher der Synagogengemeinde Rüthen-Anröchte waren aus Rüthen: Moses Herzheim (1860), Abraham Friedemann (1864) und Moses Pollack (1885–1890, gest. 1929). Von etwa 1900 bis ca. 1913 war Heinrich Stern Gemeindevorsitzender. 1924 fungierten Paul Frank und Albert Stern als Vorsteher; 1932 war Albert Stern Gemeindevorsitzender, Joseph Stern und Joseph Alexander waren Repräsentanten.

Als Vorsänger findet 1718 der Schulmeister Aaron Hirsch Erwähnung, in den 1780er Jahren versah Nathan Pollack das Kantorenamt. Seit Beginn des 19. Jh. waren in Rüthen die Ämter des privaten Schullehrers mit dem des Kantors, zeitweise auch mit dem des Schächters vereint. Nach Aufgabe der Privatschule Ende des 19. Jh. betätigten sich jüd. Gemeindeglieder als Kantoren, Vorbeter und Schächter.

2.3.2 Der 1855 in Rüthen geborene Berliner Fabrikant Alfred Herzheim machte sich durch intensive private Forschungen auf dem Gebiet der Phrenologie (der pseudowissenschaftliche Versuch, geistige Eigenschaften äußeren Gehirnnarealen zuzuordnen) einen Namen.

2.3.3 Seit Ende des 19. Jh. wurden in Rüthen Juden verstärkt Mitglieder in gesellschaftlichen Vereinigungen. So traten die jüd. Kaufleute Alfred Herzheim und Carl Ruthenburg 1878 dem neu gegründeten Gesellschaftsverein ‚Casino‘ bei, später auch Heinrich Stern. 1887 trugen sich Carl Ruthenburg und Heinrich Stern in die Gründungsliste des Männergesangvereins ‚Arion‘ ein. Zum 1888 gegründeten 13-köpfigen ‚Orchester-Verein Rüthen‘ gehörten die jüd. Mitglieder Alexander, Ruthenburg, Stern, Rosenfeld und A. Herzheim. Nach 1885 waren Felix Stern, Carl Ruthenburg und Josef Alexander gewählte Deputierte der St. Hubertus-Schützenbruderschaft, in der Josef Alexander 1896, 1913 und 1926 die Königswürde errang. 1898 zählten zu den elf Förderern des Ausbaus der Schützenhalle Alfred Herzheim, Paul Frank, Felix und Heinrich Stern. 1902 waren Josef Alexander und Albert Pollack Gründungsmitglieder der Freizeitsgesellschaft ‚Ruthenia‘; 1914 gehörte Carl Ruthenburg deren Vorstand an. 1886 hatten sich Benjamin Rosenfeld, Carl Ruthenburg und Heinrich Stern nebst 24 weiteren Bürgern um die erste, allerdings erfolglose Einrichtung einer freiwilligen Feuerwehr bemüht; bei der Gründung 1911 traten ihr Heinrich Stern, Paul Frank, Carl Ruthenburg und Sally Pollack als passive Mitglieder und Förderer bei. Fritz und Heinrich Stern, Veteranen des Krieges 1870/71, gehörten 1908 dem örtlichen Kriegerverein an. Heinrich Stern war 1908–1916 Vorstandsmitglied der Rütthener Sparkasse. Von 1899 bis 1924 führte Carl Ruthenburg die Kasse der Rütthener Abteilung im Sauerländer Gebirgsverein und wurde dafür zum ersten Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Der Verein bemühte sich zu dieser Zeit besonders um die Verschönerung des Stadtbildes und die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur. Zu den aktiven Sängern im MGV ‚Cäcilia‘ von 1898 gehörten 1923 die Brüder Leo und Willy Alexander, Erich Stern war passives Mitglied. 1926 wurde Helene Pollack Königin im St. Sebastianus Junggesellen-Schützenverein, in dem ihr Vetter Hermann Pollack 1928 das Amt des ersten Hauptmanns bekleidete. Norbert Pollack war 1930 als Kassierer Vorstandsmitglied im ‚Verein für Rasensport Rüthen‘ (VfR).

3.1 Die Synagoge von 1798 südöstlich der Kreuzung Königstr./Hochstr. war schiefgedeckt und hatte einen Taxwert von 600 Rtlr. (die jüd. Wohnhäuser 300 bis 700 Rtlr.). Wenige Meter östlich des Gebäudes befand sich vermutlich eine Mikwe, worauf ein im Urkataster von 1829 eingezeichnetes kleines Gebäude hindeutet. Während des großen Stadtbrandes von 1834 wurde diese Synagoge zerstört. Das 1835/36 in direkter Nähe (nordöstlich der Kreuzung Königstr./Hochstr.) auf dem Grundstück von Alfred Herzheim errichtete neue Gotteshaus war ca. 70 m² groß. Den über zwei Stockwerke reichenden Betraum (mit Frauenempore) betrat man von der Königstr. aus. Im westlichen Teil (Vorderhaus) befand sich ein Schulzimmer und die Wohnung für den Lehrer. Der schieferverkleidete Fachwerkbau hatte ein Walmdach. Auf die Einrichtung einer Mikwe hat man beim Neubau verzichtet. 1988 wurde an der Fassade des ehem. Synagogengebäudes (Königstr.) eine Gedenktafel angebracht.

3.2 Der in den 1870er Jahren nach Berlin verzogene Papiermühleneinhaber Alfred Herzheim baute um 1900 im Rißneital die ‚Villa Waldfrieden‘ als Sommersitz. Seine

Tochter, Klara Weiß, lebte dort bis zu ihrer Deportation. In jüd. Besitz befanden sich 1935 Gebäude in der Hachtorstr. (Sally Pollack), Niedere Str. (Geschwister Ruthenberg), Mittlere Str. (Albert Pollack), Hochstr. (Erich Stern), Königstr. (Josef Stern und Albert Stern). Erhalten sind die ehemals jüd. Bürgern gehörenden Häuser Hachtorstr. 7, 19 und 50, Hochstr. 8 und 24, Königstr. 8, Mittlere Str. 7, Niedere Str. 2, Rißneital 1; bis auf zwei haben sie durch Umbauten ihr Erscheinungsbild jedoch verändert. Bei der Renovierung des Geschäftshauses ‚Herzheim & Stern‘ 1931 ließ der damalige Inhaber Erich Stern auf dem Mittelbalken des Giebeltrapezes zur Hochstraße die deutsche Inschrift anbringen: „Mit Gott und seinem Beistand fing ich den Handel an“. Bei dem in einem Torpfeiler eingemauerten Fragment einer hebr. Inschrift an der Hausecke des Fachwerkgebäudes Burgstr. 1 (Fassadenseite zur Hachtorstr.) handelt es sich vermutlich um den Rest einer Widmungsinschrift für das Ehepaar Schönche und Jeremija ben Naftali (gest. 1847 bzw. 1846).

3.3 1625 – in Zusammenhang mit einer Pestwelle – gestand die Stadt der jüd. Gemeinde dauerhaft den Begräbnisplatz ‚Judenhagen‘ östlich des historischen Hachtores „allerneigst der alten begrebnuß“ in einem mittelalterlichen Befestigungsgraben zu. Da dort schon vorher Juden bestattet worden waren, gilt er als der älteste, in seinem spätmittelalterlichen Urzustand erhalten gebliebene jüd. Friedhof des kurkölnischen Sauerlandes. Dort wurden auch die Juden aus Altenrüthen beerdigt. 1889 erließ die Stadt eine Nutzungsordnung für den jüd. Totenhof. Der von der Synagogengemeinde angestellte Totengräber hatte das Belegverzeichnis zu führen. Während des Zweiten Weltkrieges wurde der Friedhof durch Bombeneinwirkungen beschädigt. Auf einer Gesamtfläche von 1821 m² befinden sich dort von ehemals mehr als 200 noch 80, vorwiegend an den Grabenhängen und – im älteren Bereich – unregelmäßig aufgereichte Grabstätten mit Steinen aus Rühthener Grünsandstein. Sie stammen aus dem 17. und 18. Jh., der älteste von 1654. Der Grabinschrift des 1794 beerdigten Naftali ben Mosche Awraham ist der Hinweis auf eine von diesem begründete wohltätige Stiftung zu entnehmen. Außerdem finden sich eine Gruftanlage der Familie Ruthenburg sowie einige weitere mit Ziegelsteinen ausgemauerte Grabstellen, die mit Betonplatten abgedeckt wurden. Die Grabdenkmäler des von der Stadt Rüthen seit 1952 gepflegten und im Eigentum des ‚Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden von Westfalen-Lippe‘ befindlichen Friedhofes zeigen seit der Mitte des 19. Jh. in Anlage, Stil, Beschriftung und Ornamentik aufkommende liberale Tendenzen. Der an der Stadtmauer entlangführende Fußpfad wurde 1952 mit Zustimmung der jüd. Gemeinden der Kreise Soest und Lippstadt vom Begräbnisplatz abgetrennt. Als Letzter wurde 1958 Dr. Hugo Stern, der in die USA emigriert und nach dem Krieg Richter am Düsseldorfer Landgericht gewesen war, dort bestattet. 1983 wurde das Areal in die Denkmalliste der Stadt eingetragen. 1996 wurde an der Stadtmauer in Eingangsnähe zum Friedhof auf Initiative der Stadt Rüthen nach einer Spendenaktion eine Gedenktafel für die zehn ermordeten Mitglieder der Synagogengemeinde angebracht. Die noch vorhandenen Grabstätten wurden seit 2009 von Mitarbeitern des ‚Steinheim-Instituts‘ digital verzeichnet. 2013 wurde am nordwestlichen Rand des ältesten Friedhofbereichs (Nähe Hachtor) eine Ausblicksplattform mit Informationstafeln errichtet.

1884 ließ sich der 1855 in Rüthen geborene Berliner Papierfabrikant Alfred Herzheim nordöstlich von Rüthen im Rißneital einen Privatfriedhof (nahe seiner 1901 errichteten ‚Villa Waldfrieden‘) für seine Familie genehmigen, der jedoch nicht genutzt wurde.

1879 richtete die Gemeinde (Langenstraße-)Heddinghausen für die jüd. Bewohner am Ort in der damaligen Flur III Nr. 145 einen Begräbnisplatz ein. Im Rahmen einer Bestandsaufnahme des ‚Steinheim Instituts‘ wurde die Lage dieses Friedhofs ermittelt, die bis dahin unbekannt gewesen war. Grabsteine sind nicht erhalten.

4.1 KreisA Soest, Landratsamt Lippstadt Nr. 633–636, 639, 641, 644. – LAV NRW Abt. R (Duisburg), Kurköln IV, Hofkammer (Judenangelegenheiten). – LAV NRW Abt. OWL (Detmold), P 5 Nr. 42, 101–104, 246, 285. – LAV NRW Abt. W (Münster), Hztm. Westf., Landesarchiv, 1725; Amtsgericht Rüthen I 29, V 17, V 22, II.; Politische Polizei III. Reich Nr. 212, 215, 290, 292. – StadtA Rüthen, B 774–776, 782–784, 998–1002; Amt Rüthen A 260–262, 264, 274, 289; Amt Rüthen B 260; Separationsrezess Langenstraße-Heddinghausen, § 9 Gemeinschaftliche Anlagen, Nr. 17; Nachlass Dr. Hugo Stern (Kopien).

4.2 Lagepläne der ersten und zweiten Synagoge sind im Katasteramt des Kr. Soest und im StadtA Rüthen erhalten; Lagepläne der jüd. Friedhöfe im städtischen Friedhofsamt Rüthen; Fotos der zweiten Synagoge, von Gebäuden und Personen im Archiv des Heimatgeschichtlichen Arbeitskreises Rüthen; Abb. in BOCKHORST/MARON, Geschichte der Stadt Rüthen 819, 823; Heimatgeschichtlicher Arbeitskreis Rüthen (Hg.), Rüthen. Bilder aus vergangenen Tagen <Horb a. N. 1988> 21, 50f., 56. Fotos bzw. Zeichnungen der Synagoge in BIRKMANN/STRATMANN, Bedenke vor wem Du stehst 118 u. in BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum gelegt 468. Fotos der Synagoge, des Friedhofs und des Wohnhauses Herzheim in: PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 607–609. Die in der Pogromnacht geretteten Thorarollen aus der Rühener Synagoge befinden sich im Besitz der Kultusgemeinde Paderborn.

4.3 Dokumentation des Friedhofs auf <http://www.steinheim-institut.de/cgi-bin/epidat?function=Inf&sel=rth> [letzter Zugriff 21.09.2016]. – Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 2–43 <1828–1907/09>. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1907> 67, <1909> 72, <1911> 81, <1913> 92, <1924/25> 62. – HOENIGER Robert (Hg.), Das Judenschreibsbuch der Laurenzpfarre zu Köln (= Quellen zur Geschichte der Juden in Deutschland I) <Berlin 1888> 38. – KOSCHE, Studien zur Geschichte der Juden 27f. – SCHLESINGER, Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung 166. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 53. – Westfalia Judaica I, 50.

4.4 BALRAK Jale u. a. (Kl. 10 Städt. Gymnasium Rüthen), Als die Synagogen brannten. In: Rühener Hefte 20 <1987/88> 70–74. – BOCKHORST Wolfgang/MARON Wolfgang (Hg.), Geschichte der Stadt Rüthen (= Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 37) <Paderborn 2000> 681f. und 818–828. – BRACHT Hans-Günther, „Flaggen für Euch, Hemd aus der Hose“. Aus Polizeiakten der NS-Zeit. In: Rühener Hefte 23 <1991> 77–79. – DERS., Familie Pollack. Ein Beitrag zur Erinnerung an die Vertreibung und Ermordung der Rühener Juden. In: Lippstädter Heimatblätter 81 <2001> 161–168. – GRUN Ulrich, Der „Judenhagen“ in Rüthen. In: Heimatkalender des Kreises Soest <2002> 76f. – DERS., Der „Judenhagen“ in Rüthen. „Wichtiger als eine Synagoge“. Seit 1625 Begräbnisstätte. In: Heimatkalender des Kreises Soest <2003> 76–78. – KRÄMER Hermann J., Die jüdischen Friedhöfe in der Stadt Rüthen. Wege und Anmerkungen zu ihrer wissenschaftlichen Erschließung. In: Heimatblätter. Geschichte, Kultur und Brauchtum im Kreis Soest und in Westfalen, Folgen 446 <Sept. 2010> u. 448 <Okt. 2010>. – MÜHLE Eduard, Bildung der Synagogenbezirke im Kreis Lippstadt (1847–1855). In: Lippstädter Heimatblätter 64 <1984> 119–124.

Friedhelm Sommer

Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens, ND der 3. Aufl. 1936 <Frankfurt 1992>, dem zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind. Daneben wurde auch herangezogen: ‚Historisches Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) <Düsseldorf 2004>; HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde., ND der Aufl. 1927 <Berlin 1982>.

Adjunkt hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenasim ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar/Bat Mizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Bima Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Briss (Brith) 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chasan (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

Chewra (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

Etablissement → Ansetzung

Extraordinarius (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbbaaren → Schutzbriefes gemäß preuß. Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

Geleitbrief → Schutzbrief

- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultusgeräte und religiöse Dokumente
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** Zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben.
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. April 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbąszyń/Bentschen
- Rabbi** („Rebbe“) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet Fragen auf der Basis des jüdischen Religionsgesetzes. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde.
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan „Der Schild“ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. Dezember 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland (RV)** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens („Reichsvertretung der deutschen Juden“) auf Anweisung der Behörden 1935 in „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“, im Februar 1939 in „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“, die alle „Rassejuden“ im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat (Schabbat)** Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. verleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert

Sukka Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt

Sukkot Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält

Talmud Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora

Thora die fünf Bücher Mose

Thoranische/Thora(wand)schrank → Aron hakodesch

Thorarolle Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora

Vorgänger in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft

Quellen und Literatur

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

- ALICKE Klaus-Dieter, Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, 3 Bde. <Gütersloh 2008>.
- Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. <Leipzig/Berlin 1837–1922>.
- ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988>.
- ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 <1988> 257–265.
- DERS., Die Feme und die Juden. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 72 <1980> 31–47.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) <Berlin u. a. 2006>.
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 <1986> 136–146.
- DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 <1988> 244–256.
- DERS., Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 1: Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803 <Münster 2009> 669–703.
- DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 <1980> 78–106.
- DERS., Kölnische Juden in Westfalen. In: BERGHAUS Peter/KESSEMEIER Siegfried (Hg.), Köln – Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1 <Münster 1980> 276–280.
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 <1993> 15–47.
- DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 <1979> 57–67.
- DERS., Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm. Von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten 1287–1664 (= Westfalia Judaica 3,2) <Münster 2005>.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 <1989> 127–157.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 <Münster 1827–1911/13>.
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. von WILKE Carsten <München 2004>; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2 Bde., bearb. von JANSEN Katrin Nele <München 2009>.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe <Essen 1998>.
- BRILLING Bernhard, Alexander Haindorf in seinen Bemühungen um eine Anstellung als Universitätsprofessor und seine Tätigkeit als Dozent in Münster. In: WZ 131/132 <1982> 69–125.
- DERS., Archivgut und Dokumentation der Judenverfolgung unter Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 22 <1969> 157–168.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 <1958> 133–162 u. Nachtrag ebd. 6 <1959> 91–99.
- DERS., Das Judentum in der Provinz Westfalen 1815–1945. In: HEGEL Eduard/STUPPERICH Robert/BRILLING Bernhard, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen (= Beiträge zur Geschichte der Preußischen Provinz Westfalen 2) <Münster 1978> 105–143.
- DERS., Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 <1959> 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 <1974/75> 11–45.
- DERS./RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 [→ Westfalia Judaica].
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) <Bochum 1999>.
- DERS./MÜLLER Christiane E., Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland <Leipzig 2001>.
- BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 3) <Fredeburg 1994>.
- BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenberger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>.
- DERS. (Bearb.) [Red. BRÜSCHKE Rudolf], Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 2) <Fredeburg 1994>.
- DERS. (Hg.), Westfalenlexikon 1832–1835 (= Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 3) <Münster 1978>.
- C[entral]-V[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens <Berlin 1922–1938>.
- DEVENTER Jörg, Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme <Frankfurt 1982>.
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (mit einem Nachwort v. Julius H. Schoeps) <Potsdam 2000>.

- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1982>.
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1978>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871 (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176.
- ESSER Joseph Ignatz, Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg <Bonn 1820>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-23938> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- FÖCKELER Norbert, Juden aus dem Hochsauerland als Opfer der Verfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 252–266.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums <Bonn 1871>.
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. 11: Provinz Westfalen <Berlin 1931>.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlich statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 10) <Berlin 1897>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlich statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim <Breslau 1934, ND Tübingen 1963>; 2.1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 2.2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 3.1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye <Tübingen 1987>; 3.2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 1995> u. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 2003>.
- GÖDDEN Walter/NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 1 (1750–1800) <Paderborn 1993>; Bd. 2 (1800–1850) <Paderborn 1994>; Bd. 3 (1850–1900) <Paderborn 1997> u. Bd. 4 (1900–1950) <Paderborn 2002>, online: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 <1912> H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 <1918> H. 3, S. 55–64.
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) <Hamburg 1981>.

- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. von GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret <Münster 2006>.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) <Berlin 1907; 1909; 1911; 1913; 1924/25>.
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten <Hannover 2002>.
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. <München u. a. 1985, 1988>.
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTER Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) <München 1994> 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) <Münster 1973>.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) <Münster 2005>.
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) <Münster 1994>.
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen <Brilon 1991>.
- HOLTHAUSEN Maria, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: WZ 96 <1940> 48–152.
- HONSELMANN Wilhelm, Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127–128.
- Israelitisches Familienblatt <Hamburg 1898–1938>.
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen <München 1998>.
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland 2) <Berlin 1896>.
- Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon (Text des Arnsberger Judenprivilegs vom 26.05.1671). In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875>, H. 4, S. 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1397699> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1932; ND Moers 1979>.

- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) <Paderborn 2009>.
- KOESTER Ludewig Albert Wilhelm, Systematisches Repertorium über die für das Herzogthum Westphalen von alten Zeiten her, bis zu Ende des Jahrs 1812 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Generalien, Regulative, Instruktionen und andere Gegenstände <Arnsberg 1813>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-98915> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- KOHNKE (Bearb.), Quellen → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) <Hannover 2002>.
- KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – „Arisierung“ – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat <Münster 1989>.
- DERS., Die „Entjudung“ der mittelständischen Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 91–114.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom <Düsseldorf 2004>.
- LAZARUS Félix, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen <Pressburg 1914>.
- LOOS Wolfgang, Die Namensführung der Juden im Hochsauerland. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 75–128.
- MASER Werner, Die Juden in der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark <Witten 1912>.
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... <Essen 1998>.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift <Frankfurt a. M. 1962>.
- MÜLLER Helmut (Bearb.), Herzogtum Westfalen. Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 4) <Münster 2006>.
- PHILIPPSON Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums NF 13 <1906> 1–21.
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) <Essen 2012>.
- PLUM Marlene, Judentum zwischen Emanzipation und Restauration. Die Gutachten über das Judenwesen im Regierungsbezirk Arnsberg 1818–1847 <Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, Masch. Münster 1991>.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.3) <Köln 2005>.
- DIES., Zierde der Stadt – Schandfleck – Denkmal. Synagogen als Teil des jüdischen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 <(2006) 2009> 141–158.

- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. 1: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) <Bonn 1987>, 2., überarb. und erw. Aufl. (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125) <Bonn 1995>.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta <München 1999>; Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. <München 2000>; Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. <München 2001>.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009> 7–144.
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 <Dortmund 1952>.
- REININGHAUS Wilfried, Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 <1989> 359–366.
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 u. 2 <München 2003>.
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 27–64.
- DERS., Das „Judenporzellan“ – eine kommentierte Tabellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788), <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1922–1938>.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden <Berlin 1932>; Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen <Berlin 1953>; Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenhöfen, im System des absoluten Fürstenstaates <Berlin 1955>.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster <Münster 1983>.
- SCOTTI Johann Josef, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstentum Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Reck-

- linghausen ... ergangen sind vom Jahr 1463 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, 4 Bde. <Düsseldorf 1830>.
- SEIBERTZ Johann Suibert (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde. <Arnsberg 1839–1854>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-1402> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. <New York 2001>.
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden, Jg. 17 <Berlin 1905>.
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe <Düsseldorf 1987>.
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 hg. von BRILLING Bernhard/RICHTER Helmut (= Studia Delitzschiana 11) <Stuttgart 1967>, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe <Münster 1992>.
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 9–25.
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. 1 <Berlin 1988>.
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) <Köln 1998>.

Abkürzungen

A	Archiv	Gft.	Grafschaft
Abb.	Abbildung(en)	GHztm.	Großherzogtum
Abt.	Abteilung	GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
AG	Aktiengesellschaft	Gr.	Groschen
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums	HA	Hauptabteilung
BDM	Bund Deutscher Mädels	hebr.	hebräisch
Best.	Bestand, Bestände	HJ	Hitlerjugend
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem	Hztm.	Herzogtum
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)	IHK	Industrie- und Handels- kammer
CV	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens	Jh.	Jahrhundert(s)
d. J.	des Jahres	JTC	Jewish Trust Corporation
DDP	Deutsche Demokratische Partei	jüd.	jüdisch
DDR	Deutsche Demokratische Republik	jun.	junior
Dep.	Depositum	kath.	katholisch
DIGB	Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund	KDK	Kriegs- und Domänen- kammer
DM	Deutsche Mark	kgl.	königlich
DNVP	Deutschnationale Volkspartei	Kgr.	Königreich
DRK	Deutsches Rotes Kreuz	KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
ehem.	ehemalig	Kr.	Kreis
EK I, II	Eisernes Kreuz I. und II. Klasse	KZ	Konzentrationslager
e. V.	eingetragener Verein	LAV	Landesarchiv
ev.	evangelisch	LBI	Leo Baeck Institute, New York
FA	Fürstliches Archiv	LGft.	Landgrafschaft
FBtm.	Fürstbistum	LRA	Landratsamt
fl.	Florin/Gulden	LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
fol.	folio	M	Mark
franz.	französisch	MGV	Männergesangverein
Fstm.	Fürstentum	Ms.	Manuskript
geb.	geboren	ND	Nachdruck/Neudruck
Gebr.	Gebrüder	NF	Neue Folge
gegr.	gegründet	NRW	Nordrhein-Westfalen
Geh. StaatsA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	NS	Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch(e)
gest.	gestorben	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gestapo	Geheime Staatspolizei	OFD	Oberfinanzdirektion
		OWL	Ostwestfalen-Lippe
		Pf.	Pfennig
		preuß.	preußisch(e, er, es)
		prot.	protestantisch
		ref.	reformiert

Reg.-Bez.	Regierungsbezirk	SS	Schutzstaffel der NSDAP
Rep.	Repositur	T.	Teil
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten	Tlr.	Taler (für die Zeit nach 1824)
RKG	Reichskammergericht	v.	von
RM	Reichsmark	verb.	verbessert
Rtlr.	Reichstaler (für die Zeit bis 1823)	verh.	verheiratet
		verst.	verstorben
RV	Reichsvereinigung der Juden in Deutschland	VHS	Volkshochschule
SA	Sturmabteilung der NSDAP	Vors.	Vorsitzende(r)
		VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS	VSGW	Verband der Synagogengemeinden Westfalens
sen.	senior		
Sgr.	Silbergroschen	WF	Westfälische
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	WZ	Forschungen Westfälische Zeitschrift

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ARENS Gerhard (†): Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm*
- BANKE Gudrun, Marsberg, zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BLANK Ralf M. A., Hagen, zusammen mit Stephanie MARRA: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie zusammen mit Wilfried REININGHAUS Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DIETERMANN Klaus, Netphen, zusammen mit Ulrich Friedrich OPFERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*; zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Warstein* und *Warstein-Belecke*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang (†): Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide Lore, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten* und *Arnsberg-Neheim*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*

- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn* und *Iserlohn-Oestrich* sowie
Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg*
- HESS Wilfried, Lünen, zusammen mit Fredy NIKLOWITZ: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne* und *Herne-Wanne-Eickel*
- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorf: Ortsartikel *Attendorf*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: Überblicksartikel *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund, zusammen mit Ralf BLANK: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen, zusammen mit Wilfried HESS: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Fröndenberg*, *Menden*, *Olpe*, *Olpe-Rhode*, *Rüthen-Oestereiden* und *Welver-Scheidungen*
- OPFERMANN Ulrich Friedrich, Siegen, zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen*, *Schwerte*, *Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie zusammen mit Johannes BURKARDT Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen*, *Erwitte*, *Erwitte-Horn*, *Gevelsberg*, *Kreuztal-Littfeld*, *Lennestadt-Langenei*, *Lippetal-Herzfeld*, *Lippetal-Hovestadt*, *Lippetal-Oestinghausen*, *Lippstadt-Eickelborn*, *Sundern-Stockum* und *Winterberg*, zusammen mit Heinrich Josef DEISTING: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* sowie zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Herdecke, zusammen mit Günther HÖGL: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallenberg: Ortsartikel *Schmallenberg* und *Schmallenberg-Bödefeld*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Herdecke: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rüthen: Ortsartikel *Rüthen*
- STOLZ Siegfried, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*,

- Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*
STOPSACK Hans-Hermann, Hemer, mit Eberhard THOMAS: Ortsartikel *Hemer*
THOMAS Eberhard, Hemer, zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK: Ortsartikel *Hemer*
WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*
WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*
WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*
ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*